

Ein hölzernes Haus der Geschichte

Eine Baracke, die erst Kriegsgefangene und dann Umsiedler beherbergte, kommt ins Museum

In einem Neubauerndorf bei Zeithain stand eine unscheinbare Holzbaracke, in der sich deutsche Kriegs- und Nachkriegsgeschichte zutrug. Nun kommt sie ins Museum.

Von Hendrik Lasch, Zeithain

Die Dachbalken liegen schon auf dem Laster; jetzt werden Holzwände demontiert und verladen. Der Abriss der Baracke, die zwischen Siedlungshäusern und Obstbäumen im Zeithainer Ortsteil Neudorf steht, wirkt wie eine Maßnahme zur Verschönerung des Ortsbildes. Doch die Bretter und Ziegel landen nicht auf der Deponie. Sie werden eingelagert und könnten 2019 wieder zusammengesetzt werden: Die Baracke könnte ein »Leitexponat« in der Sonderschau werden, die das Militärhistorische Museum Dresden zum 80. Jahrestag des II. Weltkrieges plant, sagt Sprecher Sebastian Bangert.

Grund dafür ist, dass es sich bei dem unscheinbaren Gebäude quasi um ein hölzernes »Haus der Geschichte« handelt, an dem sich viele Aspekte von Kriegs- und Nachkriegshistorie illustrieren lassen. Entworfen wurde es bei der Firma »Christoph & Unmack« im sächsischen Niesky, die seit den 1920er Jahren der führende Produzent maschinell vorgefertigter Holzhäuser im

Baukastensystem in Europa war. In der NS-Zeit entwickelte die Firma Baracken vom Typ »RL IV/4«, erst für den Reichsarbeitsdienst. Später wurden sie aber auch in Lagern wie dem Stalag 304 in Zeithain aufgestellt, das für Kriegsgefangene errichtet wurde. Vor allem in Gefangenschaft geratene Sowjetsoldaten wurden dort mit unfassbarer Grausamkeit behandelt; etwa 30 000 Gefangene überlebten die harte Arbeit samt Krankheiten, miserabler Hygiene und Verpflegung nicht. Die ersten Gefangenen hatten in Erdlöchern hausen müssen, später wurden die schäbigen Holzbaracken in die baumlose Heidellandschaft gestellt.

Die Baracke in Neudorf ist ein wenig komfortabler: Es gibt einen Boden aus Ziegel und einige massive Wände. Die Umbauten sind das Resultat eines ersten Umzugs, sagt Jens Nagel, Leiter der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain: Nach Kriegsende wurden die Baracken im Lager ebenso wie etliche backsteinerne Funktionsgebäude demontiert und anderswo neu errichtet. Manche boten Obdach für Menschen, die ebenfalls Leidtragende des Krieges geworden waren: Deutsche, die aus Schlesien hatten fliehen müssen. Einige von ihnen bewarben sich erfolgreich auf Siedlerstellen, die im Zuge der Bodenreform bei Zeithain aus-

geschrieben worden waren. Am 6. Januar 1946 wurde der Grundstein für Neudorf gelegt, das als das einzige im Zuge der Landverteilung gänzlich neu gegründete Dorf in Sachsen gilt.

Nachdem die Baracken zunächst als Wohn- und Stallgebäude gedient hatten, wurden sie zuletzt höchstens noch als Schuppen oder als Hühnerstall genutzt. Von ihrem Äußeren passten die spartanischen Häuser nicht mehr recht in die gepflegte Siedlung zu Füßen eines historischen Wasserturms; weil sie jedoch unter Denkmalschutz standen, waren Umbauten kaum möglich.

Nunmehr ergänzen sich jedoch das Interesse von Historikern an authentischen Zeitzugnissen und das der Bewohner. Im vergangenen Jahr ließ die Stiftung »Flucht, Vertreibung, Versöhnung« bereits eine Baracke demontieren; sie soll als Exponat für eine Ausstellung in Berlin dienen. Die nun abgebaute Baracke schenken ihre Besitzer der »Stiftung Sächsische Gedenkstätten«. Bei einem Sommercamp der Gedenkstätte Zeithain wurde der Bau bereits dokumentiert; man habe auf Brettern sogar Bleistiftnotizen in kyrillischer Schrift entdeckt, sagt Nagel. Nun wird das Gebäude mit Unterstützung der Bundeswehr demontiert. In vier Jahren könnte es dann in Dresden im Museum stehen.



Bundeswehrosoldaten demontieren die historische Baracke.

Foto: dpa/Bernd Settnik